Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 135.

Mittwoch, 14. November 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 8. Nov. Es kann nicht geläugnet werden, daß der Krieg den Verbündeten bedeutende Opfer abgefordert hat; aber Frankreich hat bisher doch nur einen mäßigen Gebrauch von den Heerkräften gemacht, die es nöthigenfalls aufzurufen vermag, und es ist sogar so eben im Stande gewesen, die Altersklasse von 1847 zu entlassen. England hat auf den fremden Werbeplätzen, auf die es angewiesen ist, verhältnißmäßig wenig ausgerichtet und dennoch sein Heer beträchtlich verstärkt, ohne zu ungewöhnlichen Mitteln zu greifen. Es hat gegenwärtig in der Krim 40,000 Mann unter den Waffen, und mit Einrechnung der dem engl. Ober-Befehlshaber zugewiesenen Piemontesen und des engl.-türk. Contingents mehr als 70,000. Dagegen ist nach allen vorliegenden Anzeichen Rußlands reguläre Armee aufs furchtbarste zusammengeschmolzen.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser von Rußland wird binnen acht Tagen in Petersburg zurück erwartet.

Göttingen, 6. Nov. Die theologische Facultät hat eine „Anweisung" für hiesige Studirende der Theologie ausgehen lassen, welche die angemessene Einrichtung der Universitäts-Studien befördern soll. Es wird darin nachdrücklich hervorgehoben, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft ein dreijähriges Studium zur Ausbildung des Theologen nicht ausreiche, und den Studenten ein vierjähriges, beziehungsweise ein mindestens drei und ein halbjähriges Studium dringend empfohlen. Die Frequenz an unserer Hochschule ist geringer als im vorigen Semester.

Münden, 5. Nov. Seit Kurzem ist die Bahn-Linie von Göttingen bis hier vollendet, und heute genossen wir das Vergnügen, die Locomotive hier anlangen zu sehen. Wir vernehmen übrigens, daß eine vorläufige Eröffnung der Bahnstrecke Göttingen-Münden nicht in Aussicht steht.

Verona, 5. Nov. Feldmarschall Radetzky hat heute hier seinen 90. Geburtstag gefeiert. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich übersandten ihm auf telegraphischem Wege ihre Glückwünsche.

Paris, 8. Nov. General de l'Etang wird nach Konstantinopel abgehen als französischer Emmissar für die in Bezug auf die Verfassung der Donau-Fürstenthümer, die eines Tages eine der bedenklichsten Fragen bilden wird, angeknüpften Unterhandlungen.

Paris, 10. Nov. Der heutige Moniteur enthält mehrere Ernennungen von neuen Gesandten. Der bisherige Director im Ministerium des Auswärtigen, Baron Brenier, wird Gesandter in Neapel, und an seine Stelle tritt im Ministerium Hr. Armand Lefevre, Graf Montessuy geht nach Frankfurt, Hr. Meloizes Fresnoy nach Weimar, der Fürst de Latour d'Auvergne, bisher in Weimar, kommt nach Florenz.

Es wird versichert, daß 8000 Mann von den Garde-Regimentern aus der Krim nach Frankreich zurückkehren werden.

Paris, 10. Nov. Die Gerüchte von einer Veränderung im Ministerium erhalten sich immer noch. Man wird unwillkürlich durch die circulirenden Minister-Listen an die Zeiten der Republik erinnert.

Paris, 11. Nov. Der heutige Moniteur meldet die Ernennung des Grafen Morny zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers von 1856.

In einer Note erklärt das officielle Blatt die Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium für unwahr und bemerkt, diese Gerüchte seien nur aus persönlichen Interessen in übelwollender Absicht erfunden worden.

Madrid, 3. Nov. Die Königin will vor einem Thore des nördlichen Stadttheiles auf einem Grundstücke der Krone auf ihre Kosten eine Anzahl Häuser erbauen lassen, wo Arbeiter und arme Familien wohlfeile und gesunde Wohnungen bekommen sollen. Zahlreiche Arbeiter werden bei diesen Bauten Beschäftigung finden.

London, 9. Nov. Die Times enthält heute eine Reihe von Betrachtungen über Schweden in seinen Beziehungen zu Rußland und den Westmächten. Schweden für sich allein ist schwach; aber es kann den Verbündeten vieles bieten, was sie brauchen; Häfen in der Nähe des feindlichen Ufers, Vorräthe und Obdach für Truppen während eines achtmonatlichen Winters, ein großes Heer und eine Menge Fahrzeuge, die zur Schifffahrt in jenen seichten Gewässern geeignet sind. Mit seinem Beistande können wir einen raschen tödtlichen Schlag gegen die russische Macht im Norden führen, während alles, was wir ohne Schweden unternehmen, bloß den Charakter eines Streifzuges tragen kann.

London, 10. Nov. Der neuerwählte Lord-Mayor gab gestern Abends sein erstes Bankett. Der franz. Gesandte, Graf v. Persigny, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er äußerte, Napoleon I. habe bedauert, nicht im Stande gewesen zu sein, die von Alters her eingewurzelten Vorurtheile zwischen England und Frankreich auszurotten. Das gegenwärtig zwischen beiden Ländern bestehende Bündniß leiste Großes für das Glück und die Sicherheit der Welt. Die Königin von England habe dem Grabe des ersten Napoleon einen Besuch abgestattet, und ein anderer Napoleon sei jetzt der innige Bundesgenosse Englands. Lord Palmerston äußerte unter Anderem, England lege den festen, ruhigen und wohl überlegten Beschluß an den Tag, alle Opfer darzubringen, welche der Krieg erheischen möge, und es werde nicht eher in seiner Opferwilligkeit und seinen Anstrengungen nachlassen, als bis ein Friede unter solchen Bedingungen, wie sie zu fordern man ein Recht habe, erzielt worden sei.

London, 10. Nov. Der neue Lord-Mayor, Hr. David Salomons, leistete gestern um 2 Uhr in der Guild Hall vor den Baronen des Schatzes seinen Amtseid. Dann folgte der herkömmliche feierliche Zug von der City nach Westminster. Am Abend gaben der Hauptwürdenträger der City und die neuen Sheriffs gelegentlich ihres Amtsantrittes ein glänzendes Festmahl in Guide Hall.

— Das gestrige Fest war buchstäblich eine kriegerische Demonstration, und zwar eine durchaus freiwillige und ungezwungene, die nichts von officiellem oder professionellem Charakter an sich hatte.

— Die Arbeiter in einer Hutfabrik zu Southwark haben Sir C. Napier einen Admiralshut zum Werthe von ungefähr 10 L. verehrt und ihm demselben gestern feierlich überreicht.

Petersburg, 30. Oct. Bei Ssamara an der Wolga sind bedeutende Schwefellager, und zwar an beiden Seiten des mächtigen Flusses, entdeckt worden. So reich wir sonst an Naturprodukten sind, so haben wir mit Kohlen, Salz, Salpeter und Schwefel doch sehr vom Auslande abgehangen, und die Entdeckung jener Schwefellager ist uns daher in diesem Augenblicke mehr werth, als hätte man eine Goldgrube entdeckt.

Fürst Gortschakoff meldet vom 7. Nov.: Der Feind unternimmt Nichts; die Zahl seiner Fahrzeuge vor Kamiesch ist ziemlich beträchtlich. In Kamiesch mag wohl ein Theil der von Kinburn abgesegelten Linienschiffe angelangt sein. Sie gingen am 1. Nov. von der Kinburn-Landzunge in die See. Die kleinen Fahrzeuge bei Otschakow und Kinburn sind dagegen auf ihren früheren Plätzen stehen geblieben.

Amtlichen, hier veröffentlichten Berichten zufolge ist das ruff. Krim-Heer noch auf acht Monate verproviantirt.

Petersburg, 8. Nov. Eine am heutigen Tage hier erschie-

neue Instruction bestimmt, daß die neuerdings befohlene Recrutirung alle Personen vom 20. bis 36. Jahre umfassen soll, um so eine größere Anzahl von Recruten zu erzielen.

Odessa, 4. Nov. Der Kaiser von Rußland ist gestern hier eingetroffen.

Aus der Krim. Die Verbündeten sind jetzt völlig in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt, in welchen sie es den Winter über vortrefflich werden aushalten können. Der beabsichtigt gewesene Feldzug ist definitiv aufgegeben, da die Jahreszeit jede größere Operation schon unmöglich macht.

Varna, 30. Oct. Nach einer neuesten russischen Depesche soll die franz. Operations-Armee bei Eupatoria am 1. und 2. Nov. wieder eine Bewegung auf der Straße von Saki gegen Simferopol ausgeführt und einige Stunden von Eupatoria entfernt bivouakirt haben; am 3. kehrte sie jedoch wieder ins Hauptlager zurück. Es haben somit sowohl die Russen als die Alliirten ihre Winterquartiere bezogen. Letztere sind jedoch bei der Uebermacht ihrer Flotten im Pontus, so wie bei der eigenthümlichen Lage der transkaukasischen Provinzen, in Betreff der Basis ihrer demnächstigen Operationen und ihrer Verbindungslinien, ungleich besser daran als Erstere.

Varna, 4. Nov. Das Feuer aus den Batterieen von Süd-Sebastopol gegen die Nord-Forts ist seit den letzten Tagen des October verdoppelt worden. Seit dem 30. Oct. sind in Kamiesch die mit den schwersten Geschützen armirten schwimmenden Batterieen in Bereitschaft, um ebenfalls an der Beschießung des Forts Konstantin Theil zu nehmen.

Konstantinopel, 29. Oct. Omer Pascha soll im Kaukasus einen großen Eindruck durch den Ruhm, der sich an seine Wirksamkeit an der Donau u. s. w. knüpft, hervorbringen, und die Fürsten der Bergvölker einer nach dem andern erscheinen, um ihm ihre Anerkennung und Verehrung zu bringen.

Athen, 2. Nov. Heute trafen zwei Kriegsschiffe der Vereinigen Staaten hier ein. Diese Schiffe sollen Auftrag haben, die Reclamationen wegen des alten Zerwürfnisses des americanischen Consuls, Herrn King, mit der griechischen Regierung zu unterstützen.

Provinzial-Nachrichten.

Arnsberg. Die Schwurgerichts-Sitzungen begannen am 5. November c. Als Vorsitzender fungirte der Herr Kreisgerichts-Director Rocholl. — Es befanden sich auf der Bank der Angeklagten am 5. Nov. a. der Johann Schiffmann aus Erlinghausen, angeklagt, bei Verleitung eines Zeugen zum Meineide behülflich gewesen zu sein, b. der Moses Alexander aus Marsberg wegen Versuchs einen Zeugen zum Meineide zu verleiten. Die Geschwornen sprachen den Schiffmann frei; der Alexander wurde für schuldig befunden und zu 2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Am 6. stand vor dem Schwurgerichte zuerst der Heinrich Leifert aus Seringhausen, beschuldigt, mehrere die Sittlichkeit verletzende Handlungen begangen zu haben. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus und ward der Angeklagte mit einer 4jährigen Zuchthausstrafe belegt. Am Nachmittage kam der Franz Sprenger aus Mülheim vor. Derselbe war beschuldigt, zum Meineide verleitet zu haben; er ward schuldig befunden und zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt. — Am 7. Nov. kam die Anklage gegen den Johann Theodor Scholl aus Altahlen zur Verhandlung, beschuldigt, Jemanden eine schwere Körperverletzung beigebracht zu haben. Die Geschwornen nahmen an, daß der Angeschuldigte sich im Zustande befunden, einen augenblicklichen, widerrechtlichen Angriff abzuwenden und sprachen das Nichtschuldig aus. An demselben Tage wurden in das schwurgerichtliche Sitzungszimmer eingeführt: a. die Ehefrau Peter van Düren, Friederike, geb. Schulte aus Menden, b. der Wilhelm Schulz von da, Beide der Verleitung zum Meineide angeklagt. Die Geschwornen sprachen über die Angeklagten das Schuldig aus und wurden verurtheilt: die van Düren zu 3- und der Schulz zu 4jähriger Zuchthausstrafe. — Am 8. d. standen vor dem Schwurgerichte der Franz Anton Stödtgen aus Medebach wegen schweren Diebstahls und zugleich Diebstahls im Rückfalle, dessen Frau wegen schwerer Hehlerei, der Peter Hellwig und Heinrich Hellwig von da, wegen Theilnahme an verübtem schweren Diebstahl event. schwerer Hehlerei. Franz Anton Stödtgen ist zu 2½ Jahr- und Peter Hellwig zu 1½ Jahr Zuchth. verurtheilt, die Uebrigen freigesprochen. — Am 9. u. 10. standen vor den Schranken a. der Bildhauer Franz Andreas Franzen aus Rüthen, erst seit Febr. 19 Jahr alt, b. die Ehefrau des Lohgerbergesellen Heinrich Ellebrecher aus Lippstadt, die sogenannte schöne Therese; der Erstere, bereits durch Erkenntniß des Correctionel zu Cöln vom 15. Dec. 1851 zu 2 Monat, durch Erkenntniß des Kreisgerichts zu Lippstadt vom 14. Sept. 1852 zu 1 Monat und 50 Thlr., durch Erkenntniß des Correctionel zu Cöln vom 17. Mai 1853 zu 6 Monat und durch Erkenntniß des Kreisgerichts zu Soest vom 7. Dec. 1853 zu 3 Monat Gefängniß wegen Diebstahls, Betrügerei u. s. w. verurtheilt, war angeklagt: 1., um Ostern d. J., als er in der Kirche zu Belecke beschäftigt war, dem Franz Löbbecke, Stiefsohn des Wirths Redin daselbst, bei welchem er wohnte, eine gute Aufnahme in Kost und Logis hatte, auf einer der von ihm bewohnten gegenüber befindlichen Stube, aus einem verschlossenen Schranke mittels Erbrechens eine silberne Taschenuhr gestohlen zu haben; 2., aus der Kirche zu Bökenferde in der Nacht vom 25. Mai c., worin er einschlich, während die Abendglocke geläutet wurde und sich in einem Beichtstuhle versteckt hielt bis später, 8 Uhr, die Kirche abgeschlossen wurde, von dem Muttergottesbilde, welches sich in einem verschlossenen Schranke mit Glasscheiben in der Thür befand, die Krone, goldne Kreuze, Gehänge u. s. w. gestohlen, das Tabernakel und ein anderes Schloß an demselben erbrochen, die silbernen Ciborien, Messekännchen, Teller u. s. w. zu sich genommen, aus einem vergoldeten Kelche die geweihten Hostien vor dem Altar herumgestreut und dort seine Nothdurft verrichtet, sodann sich an einem Sargtuch, welches er zerriß, durch ein zuvor eingeschlagenes Fenster heruntergelassen zu haben. Diese Gegenstände wollte er in Soest, wohin er sich mit den gestohlenen Sachen wendete, an einen Juden verkaufen, der ihn aber anzeigte und dadurch seine Festnahme und Abführung nach Lippstadt bewirkte. Hier hat er nun durch Mithülfe der angeklagten Ellebrecher, welche ebenfalls dort detinirt war, am 25. Juni die Flucht ergriffen und zwar Beide über Waldwege durch Soest, Hamm nach Münster hin in's Holländische, wo sie schon früher gewesen waren. Auf dieser Reise nun hat er folgende Diebstähle ausgeführt: 3., bei dem Wirth Heinrich Vossen in der Bauerschaft Mecklenbeck, etwa 38 Minuten jenseits Münster, in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli vermittels Einbruchs einer Wand von Backsteinen aus einem verschlossenen Kleiderschrank mittels eines Brecheisens verschiedene Kleidungsstücke zum Werthe von etwa 125 Thlr.; 4., in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli mittels Einsteigens und Einschlagens eines Fensters aus der Kirche zu Appelhülsen ebenfalls wie ad 2 die silbernen Geräthe, welche er für 226 Gulden in Aronheim verkauft hat; 5., einige Tage später, als er bei dem Wirthe Schönle zu Elpen logirte, aus einer verschlossenen Commode mittels Erbrechens 17 silberne Theelöffel und 1 silberne Theeseie; 6., aus der Kirche zu Hochelpen, worin er mittels einer Stange hinauf bis zu einem über der Thür befindlichen Fenster stieg, welches er eingeschlagen, 2 Schlüssel, fernere Sachen von Werth hat er daselbst nicht auffinden können; 7., einige Tage nachher, vom 16. auf den 17. Juli, durch Heranklettern an einem Crucifix, Einschlagen eines Fensters und Erbrechen mehrerer Schlösser in der St. Martinskirche zu Emmerich. Die angeklagte Ellebrecher, welche schon mehrmals wegen unsittlichen Lebenswandels und Widersetzlichkeit bestraft worden, bereits im vorigen Jahr auch wegen Diebstahls vor den Geschworenen gestanden, wo sie aber freigesprochen wurde, war angeklagt 1., dem ꝛc. Franzen, mit dem sie in dem vertrautesten Einverständnisse lebte, an Ausführung des Diebstahls bei dem Wirth Vossen, so wie überhaupt ihm behülflich gewesen zu sein und 2., desgleichen bei dem Diebstahl in der Kirche zu Appelhülsen, event. der Hehlerei bei beiden. Der Franzen hatte zwar alle die vorgedachten Verbrechen eingestanden, jedoch überall die Ellebrecher von aller Theilnahme zu befreien gesucht, die Letztere dagegen wußte und suchte mit der größten Gewandtheit sich überall hinauszuwinden, obgleich einige Briefe, welche sie gewechselt und worin sie sich Mann und Frau nanntrn, so wie die Aussagen der Zeugen das directe Gegentheil bewiesen. Höchst selten mögen Verbrecher vor Gericht gestanden haben, die mit einer solch' ehernen Stirn die Verbrechen erzählten und anhörten, als hätten sie eine Heldenthat ausgeführt; während der Verhandlung liebäugelten und lächelten sie. So traf denn auch den jungen Taugenichts und seine entsittlichte Gehülfin die verdiente Strafe. Jener wurde zu 15 Jahr, diese zu 5 Jahr Zuchthaus und Beide nach Abbuße dieser Strafe zu 10 Jahr polizeilicher Aufsicht verurtheilt. Urtheil und Verdict der Geschworenen vernahmen die Angeklagten mit der größten Kaltblütigkeit und Gleichgültigkeit.

Paderborn, 9. Nov. Heute Vormittag 9 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche des verstorbenen Bischofs Dr. Franz Drepper statt. Die zahlreiche Begleitung aus allen Ständen

der Stadt und selbst der entfernteren Umgegend, woraus wir nur des hochwürdigsten Bischofs von Münster erwähnen wollen, welcher sich eingefunden hatte, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erzeigen, gab den Beweis der hohen Liebe und Achtung, welche der Dahingeschiedene sich während seines Wirkens zu erwerben gewußt hatte. — Das Pontifikalamt wurde vom hochwürdigsten Weihbischof Freusberg abgehalten, auf dasselbe folgte die Leichenpredigt, nach deren Beendigung der Sarg in die vor einem der Seitenaltäre der Domkirche bereitete Gruft versenkt wurde.

Höxter, 8. November. Heute bewegte sich ein Leichenzug über die Straßen unserer Stadt, welcher viele Herzen mit großer Theilnahme erfüllte. Das gab sich auch durch die ungewöhnlich große Zahl der Leidtragenden zu erkennen. Es wurde nämlich aus dem hiesigen katholischen Krankenhause die erst 25 Jahre alte und noch vor Kurzem so kräftige Vorsteherin, Schwester Benedicta (geborene Nagel aus Paderborn), beerdigt. Sie erlag den Pflichten ihres schönen, aber schweren Berufes. Im Laufe des Sommers haben nämlich 26 Nervenfieberkranke, theils aus der Stadt, theils aus der Umgegend, im Krankenhause Aufnahme und alle Genesung gefunden. Die treue, unermüdliche Pflegerin wurde zuletzt angesteckt und — ein Opfer ihrer Menschenliebe.

Schulwesen und Schullehrer der „guten alten Zeit."

Wir haben hier vor Allem hervorzuheben, daß der Errichtung von Stadtschulen oft mächtige Hindernisse entgegen traten, und dieses besonders von Seiten der Geistlichkeit. Sie betrachtete das Schulwesen als einen Anhang ihres Standes und rechnete es zu ihren Pontificalien. Die Schulgeschichten des 12. und der folgenden Jahrh. enthalten daher eine Reihe von Streitigkeiten über Gerechtsame zwischen den Städten und den Klöstern und Parochieen. So schwer und hartnäckig aber auch oft der Kampf war, so siegte doch in der Regel die politische Gewalt über die geistliche.

Hatte nun Bürgermeister und Rath das Recht eine Schule zu gründen sich errungen, so hatte er auch das Patronatsrecht über dieselbe. Die spezielle Aufsicht über die Schule wurde einigen Rathsgliedern unter Zuziehung eines Geistlichen, den man für den Geschicktesten hielt, übertragen. Diese wohnten auch den Prüfungen bei, welche schon in frühen Zeiten öffentlich gehalten wurden.

Bürgermeister und Rath stellten alsdann einen wissenschaftlich gebildeten Mann an, welcher als „Oberschulmeister" an der Spitze der Schule stand und in der Regel von dem Bischofe in seinem Amte bestätigt wurde. Ein solcher hatte gewöhnlich den Titel Magister, Scholarium parvulorumque Rector, Ludimagister, Ludirector oder Scholaster. Der Vorsteher wählte sich darauf die Unterlehrer. Diese wurden von ihm besoldet und konnten, sobald sie ihm oder der Schule nicht mehr genügten, von ihm wieder entlassen werden.

Die Unterlehrer hießen Hypodidascali, Provisores, Locati, Stampuales*), Collaboratores oder Præceptores. Gewöhnlich wurden nur solche angestellt, welche den Titel Baccalaureus hatten: ein Titel, der schon vor Errichtung der Hochschulen ertheilt wurde.

Daß aber besonders in den ältesten Zeiten die wissenschaftlich gebildeten Lehrer fast ohne Ausnahme Geistliche waren, oder wenigstens geistliche Studien betrieben, bedarf wohl kaum erwähnt zu werden.

Wie zweckmäßig übrigens, für jene Zeiten wenigstens, die Einrichtung gewesen, daß der Vorsteher der Schule sich seine Mitarbeiter selbst wählte, oder auf deren Wahl Einfluß hatte, beweis't die Erfahrung, daß solche Schulen viel länger blühten, als die, welche ihre Lehrer von den Magistraten oder gar von der gemeinen Bürgerschaft erhielten.

In den Instructionen oder Schulordnungen, welche der Rath dem Rector zu geben pflegte, wurde besonders darauf gedrungen, daß der Rector strenge auf gute Sitten seiner Schüler halten und die Neuerungen in der Kleidertracht verhindern sollte.

Bei der vorherrschenden, fast nur auf Krieg gerichteten Stimmung des damaligen Zeitalters, wo nur der geschätzt wurde, welcher im Kriege sich auszeichnete, waren die Wissenschaften vernachlässigt und für die Erziehung und Bildung geschah im Allgemeinen wenig. In vielen Städten, zumal in Norddeutschland, machte man es den Predigern, Evangelisten genannt, zur Pflicht, ohne besondere Vergütung Schule zu halten, oder an ihrer Stelle einen Lehrer zu besolden. Die Fälle kamen nicht häufig vor, daß bestimmte Einkünfte einer Schule zugewiesen wurden. Ja, in größeren und wohlhabenderen Städten, wie in Hamburg, mußte der Rector sich einzig und allein mit dem Schulgelde begnügen.

*) Von stampus i. e. nota und soll einen Lehrer bezeichnen, der mit den ersten Elementen, mit den Buchstaben, sich beschäftigt.

In anderen Städten schloß der Meister — denn auch die Lehrer bildeten eine Art von Innung — welcher das Recht zu lehren und nach seiner Willkür Gesellen anzunehmen und zu entlassen hatte, mit dem Bürgermeister und Rathe einen Vertrag ab, gewöhnlich nur auf Jahresfrist mit dem Vorbehalte vierteljähriger Aufkündigung. Der Meister versprach, er wolle mit seinen Gesellen die Knaben zum Lateinsprechen bringen, sie unter gute Aufsicht nehmen, sich selbst anständig aufführen und auch seine Gesellen in guter Zucht halten. Dagegen wurde ihm nun zugesichert, wie viel Schulgeld für jedes Kind von den Eltern bezahlt werden solle, und ihm eine Wohnung und Schulstube zugewiesen, auch waren an manchen Orten besondere Schulhäuser gebaut. Doch geschah es nicht selten, daß dem Rector die Unterhaltung des Schulhauses von dem Magistrate auferlegt wurde.

Alsbald schlug nun dieser Meister mit seinen Gesellen seine Werkstätte auf. Ging die Sache das Jahr durch zu beiderseitiger Zufriedenheit gut, so wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen. Nicht selten aber konnte der Meister mit seinen Gesellen die Ruhe nicht vertragen. Er sehnte sich mit seinen Locaten gleich Zugvögeln nach der Ferne und nach Wanderungen. Oefter aber sahen sich die Väter der Stadt genöthigt, der ganzen Schule haltenden Gesellschaft wegen ihres Lebenswandels, woran solche Vaganten gewöhnt waren, bei Zeiten aufzukündigen.

Unter solchen Verhältnissen darf man sich nicht wundern, wenn ein Rector mit einem jährlichen Einkommen von 20 bis 30 fl. oft sich begnügen und es als eine Großmuth des Stadtraths ansehen mußte, wenn er noch 20 fl. Zulage bekam, um seine Gehülfen zu bezahlen.

Dabei darf man jedoch auch nicht vergessen, daß die öffentlichen Einkünfte der meisten Städte gering waren und kaum zur Bestreitung der immer stärker sich aufdringenden Bedürfnisse hinreichten. Zudem rechnete man überhaupt im Mittelalter mehr auf den Ertrag von Emolumenten, welche eine Stelle abwarf, als auf fixirte Besoldungen.

Die Theurung.

(Berlin, 9. Nov.) Gestern hatte die im hiesigen Bürgerstande lange erwartete Berathung der Stadtverordneten-Versammlung wegen der Theurung der ersten Lebensbedürfnisse über den Bericht der auf den Antrag des Magistrats niedergesetzten gemischten Deputation Statt; namentlich über die Frage, ob und welche Maßregeln zur Abwendung dieser Theurung zu ergreifen und von den Communal-Behörden bei der Staats-Regierung in Vorschlag zu bringen sein möchten. Während man sich über das Wünschenswerthe und die Nothwendigkeit verständigte, daß alle möglichen Mittel zur Abwendung des gegenwärtigen, jedenfalls abnormen Zustandes zu ergreifen sein würden, so bekannte man sich doch auch mit Einstimmigkeit zu dem Grundsatze, zu keinem Mittel zu schreiten, wodurch der freie Handels-Verkehr beschränkt oder beeinträchtigt werden könnte, und daß deshalb die einzuschlagenden Wege, resp. die in Vorschlag zu bringenden Mittel sich innerhalb der Grenzen dieses Grundsatzes zu bewegen haben würden. Rücksichtlich des Brodes wurde vorgeschlagen, die Verwendung von Mais- und Hülsenfrüchten, z. B. Lupinen-Mehl zum Brode zu versuchen und sich — da ähnliche Experimente in Paris vielfach vorgenommen worden seien — dieserhalb mit der pariser Ausstellungs-Commission in Verbindung zu setzen.

Es hat sich seit wenigen Tagen in Düsseldorf ein durch die traurigen Zeitverhältnisse gebotener Verein gebildet: ein Verein gegen Theurung der Lebensmittel. Wie man hört, hat derselbe sich einer zahlreichen Theilnahme zu erfreuen, und hatten am 3. Nov. die Zeichnungen bereits die Summe von etwa 20,000 Thlrn. erreicht. Zu Einzeichnungen liegt eine Liste auf dem Secretariate der Handelskammer offen.

(Stuttgart, 6. Nov.) Die Eröffnung einer neuen großartigen Brodfabrik äußert bereits ihre Wirkungen. Eine größere Anzahl Bäcker soll dem Kriegs-Ministerium das Anerbieten gemacht haben, unter den bisher in den Accorden mit den Regimentern vorgesehenen Preisen liefern zu wollen, weßhalb die Kriegs-Verwaltung an alle Regimenter den Befehl erlassen, mit den Bäckern neue Accorde abzuschließen.

[Wien, 5. Nov.] Nach und nach harmoniren alle Berichte sowohl aus Oesterreich als aus Deutschland in der Angabe, daß seit einem Decennium keine so gute und reiche Erdäpfel-Ernte

stattfand. In vielen böhmischen Districten hat man keine passenden Aufbewahrungsorte für die gewonnene Menge, und sie wird in Gruben auf den Feldern eingelegt. Die einzelnen Knollen, wie sie auch hier täglich zu Markte kommen, haben oft ein Gewicht von ¼ und ½ Pfd. und sind gesund und voll. Ueberall sind auch die Preise für dieses wichtige Nahrungsmittel herabgegangen. In Verbindung damit steht der Preis-Rückgang des Spiritus und der Vieh-Ankauf zur Mästung.

(Paris.) Vom 15. Nov. an werden im 10. und 11. Bezirke von Paris Anstalten [zum h. Vincenz von Paula] eröffnet, wo ein Teller Suppe zu 5 Centimes, ein Gericht Fleisch zu 10 C., Gemüse und Reis gleichfalls zu 10 C. abgegeben wird.

Landwirthschaftliches.

Die Herbstpflanzung von Kartoffeln, welche seit 1853 in Frankreich probeweise versucht wurde, hat besonders im Departement des Allier gute Erfolge geliefert. Der Vicomte de Montignac erntete von den 12 Aren Kartoffeln, die er im October 1853 gepflanzt, 35 Hectolitres Kartoffeln, während 12 Aren im März gepflanzter nur 19 Hectolitres ergaben. Im Jahre 1854 pflanzte er im November auf einem mageren, reinen, aber sehr leichten, trockenen Boden von 60 Aren 10 Hectolitres, von denen er 90 Hectolitres der ausgezeichnetsten Kartoffeln erntete.

Buntes.

— Martin Simon ist todt! Martin Simon hat Millionen in Brasilien hinterlassen; ist kein Erbe Martin Simons da? — In Oesterreich fanden sich Erben. Papiere, Nachweise, hieß es, daß ihr wirklich die nächsten Verwandten seid! — Die Leute ließen Kirchenbücher ausziehen und schafften Zeugniß auf Zeugniß: sehet, wir sind die nächsten Erben! — Nicht mehr zu bezweifeln, sagten endlich die Unterhändler, ihr seids! Gut, so nehmt Euch der armen Würmer an, die Euer seliger Vetter, der Martin Simon hinterlassen hat. Es sind ihrer sechs. Der arme Mann starb nicht in Brasilien, sondern in Taganrog in der Krim. Rußland hat jetzt ohnehin der Waisen übergenug; es wird Euch die armen Kinder per Post zuschicken mit der Rechnung! — So geschah's.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Zur Erhebung der Domainen-Gefälle des Königl, Rentamts Meschede pro Martini 1755 werden die nachbezeichneten Tage d. Jahres anberaumt:

1. für die Censiten der Rezeptur Meschede vom 12. bis 24. November;
2. für die Pflichtigen der Rezeptur Glindfeld Montag und Dinstag den 3. und 4. Dezember und zwar in der Behausung des Herrn Gastwirths Schetter zu Medebach;
3. für die Debenten der Rezeptur zu Bredelar: a. aus Messinghausen und Bonnkirchen den 10. Dezember, b. aus Erlinghausen mit Kohlgrund und Neudorf den 11. do., c. aus Obermarsberg, Canstein, Heddinghausen und Leitmar den 12. und 13. do., d. aus Niedermarsberg, Essentho, Westheim, Oestdorf und Hesperinghausen den 14. und 15. do., e. aus Giershagen und Borntosten den 18. und 18. do., f. aus Radlinghausen, Thülen, Wülfte und Madfeld mit Bleiwäsche den 19. do., g. aus Padberg, Beringhausen und Helminghausen den 20. do., h. aus Rösenbeck den 21. do., i. aus allen übrigen Ortschaften vom 10. bis 21. dies. zwischendurch.

Die Debenten werden sonach hierdurch veranlaßt, ihre Domainen-Abgaben an den vorbenannten Tagen um so mehr prompt zu berichtigen, als widrigens die executivische Beitreibung sofort erfolgen muß.

Meschedr, 5. Nov. 1855.

Königl. Rentamt.

Die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Haupt-Hülfs-Vereins vom h. Carl Borromäus soll Sonntag den 18. d. M. Abends 6 Uhr auf dem Bürger-Saale im neuen Schulgebäude stattfinden, wozu die Mitglieder und Theilnehmer des hiesigen und der Nachbar-Vereine ergebenst eingeladen werden. Während der Versammlung werden die Kataloge vertheilt und die Beiträge für das nächste Jahr erhoben.

Brilon, 12. Nov. 1855.

Der Vorstand des Vereins. (694.

Straßen-Verding.

Der Verding einer Wegestrecke von hier nach Silbach, im Territorialbezirk hiesiger Stadt, veranschlagt zu 1000 Thaler, findet am 19. dies. Monats Morgens 10. Uhr, im hiesigen Rathhause öffentlich wenigstfordernd statt.

Plan, Kosten-Anschlag und Verdings-Bedingungen können vorher in meinem Büreau eingesehen werden.

Winterberg, 12. Nov. 1855.

Der Bürgermeister

695.) **Oppermann.**

Bei unserer Abreise von Marsberg nach Soest sagen wir Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Marsberg, 15. Novbr. 1855.

Der Baumeister

696.) **Lange** nebst Frau.

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 10. Nov. 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	5	3	—
Roggen	4	—	—
Wintergerste	2	16	—
Sommergerste	2	16	—
Buchweizen	2	24	—
Haser	1	12	—
Erbsen	4	—	—
Rübsamen	5	10	—
Kartoffeln	1	—	—
Heu per Ctr.	1	5	—
Stroh per Schock	9	—	—
Gereinigtes Oel	—	—	—
Rüböl per Ohm	50	15	—
Branntwein per Ohm	22	—	—

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

Fruchtart.	Paderborn, 10. Nov.		Lippstadt, 12. Nov.		Herdecke, 9. Nov.		Hamm, 7. Nov.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	4	28	4	24	5	4	4	28
Roggen	3	28	3	29	3	28	3	28
Gerste	2	18	2	20	2	25	2	20
Hafer	1	15	1	14	1	15	1	15
Buchweizen	—	—	2	23	—	—	—	—
Erbsen	3	20	3	20	—	—	—	—
Bohnen	2	28	2	26	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	1	—	—	—	1	3
Heu p. Cntr.	—	25	—	25	1	5	1	5
Stroh p. Schock.	7	—	6	20	6	15	6	15

Geld-Cours.

	Cöln, 12. Nov.			Elberfeld, 12. Nov.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	13	10	5	14	6
20 Frankenstücke	5	10	2	5	11	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	15	9	5	15	—
5 Frankenstücke	1	9	11	1	10	—
Franz. Kronthlr.	1	16	8	1	17	—
Brab. Kronthlr.	1	15	11	1	16	—

Des Königl. P... ß. Kreis-Physikus

Dr. KOCH'S

KRÆUTER-BONBONS

(in Originalschachteln zu 5 u. 10 Sgr.)

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** bewähren sich wie durch die anerkennendsten Begutachtungen festgestellt als **lindernd** und **reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung 2c., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen Stoffen von ersprießlicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie **unterscheiden** sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustheezeltchen, Pâte pectorale 2c., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Um Irrungen zu vermeiden, ist jedoch genau zu beachten, daß **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** nur in längliche, mit dem **Originalstempel** versehene Schachteln verpackt sind, und daß dieselben in Brilon **einzig** und **allein** stets **ächt** vorräthig sind bei

697.] M. Friedländer.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.